Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matthäus 7:21.

Einunddreißigster Band. № 21. Hamburg, 1. Novbr. 1899.

Die General-Konferenz.

Erster Tag.

Unter den günstigsten Verhältnissen nahm am Morgen des sechsten Oktobers die siebzigste halbjährige Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage im Salt Lake Tabernakel ihren Anfang. Von den Haupt-Autoritäten waren zugegen: die erste Präsidentschaft; neun der zwölf Apostel; der Patriarch der Kirche; sechs der Ersten Sieben Präsidenten der Siebenziger, und die Präsidentschaft der Bischöfe. Außer diesen hatten sich viele hervorragende Männer, Präsidenten der Pfähle Zions, Bischöfe und deren Räte auch von den entferntesten Gegenden eingestellt. Präsident Lorenzo Snow führte den Vorsitz.

Die erste Versammlung wurde eröffnet durch den Gesang des Liedes „Now let us rejoice", das den Heiligen deutscher Zunge unter dem Namen „O Fülle des Heiles" bekannt ist.

Ältester John Nicholson sprach das Gebet.

Das Lied: „Our God, we raise to Thee" (Dein Volk, ach segne, Herr) wurde dann gesungen. Bei beiden Liedern stimmte die ganze Versammlung mit dem Singchor ein.

Die Eröffnungsrede wurde von Präsident Lorenzo Snow gesprochen. Er drückte sich als dankbar für das prachtvolle Wetter aus, das die Konferenzbesucher begünstigte. Viele, sagte er, kommen aus weit entfernten Gegenden und bringen ein bedeutendes Opfer, indem sie den langen Weg zur Konferenz teilweise durch tagelange, schwierige Reisen unternehmen. Darin aber liege ein besonderes Vorrecht für einen jeden, daß er durch das gebrachte Opfer oder die etwaige Selbstverleugnung sich selbst einen reichen Segen erübrigt.

Die Erhöhung und Herrlichkeit, die den Heiligen zu teil werden soll, sei ihnen bestimmt gesichert, wenn sie beim Austritt aus dieser Welt genügend Vorbereitung zu diesem Zwecke fürs Jenseits getroffen haben. Diese Vorbereitungen sollten so vollständig sein, daß ein jeder Heiliger der letzten Tage ganz ruhig und zufrieden auf die Zeit blickt, wenn er

von diesem Leben gerufen wird, sei es noch so unerwartet und schnell. Dieses Volk der Heiligen sei bis zum Überfluß vom Herrn gesegnet worden, und insofern sie alle den ernstlichen Wunsch zum Gutesthun im Herzen frisch erhalten, werde ihnen auch die feste Gewißheit, daß Gott, der sie so treu bisher erhalten, sie auch in der Zukunft auf grüner Aue weide. Sollte irgend einem Heiligen diese Gewißheit noch fehlen, der mache es sich zur ersten Aufgabe, nicht eher zu ruhen, bis er sie auch besitzt. Der Redner sprach den Wunsch aus, daß alle Ältesten, die während dieser Konferenz die Anwesenden belehren, vom Glauben des Volkes inniglich unterstützt würden, damit ein jedes durch sie ermuntert und mit dem Wort des Herrn gesegnet werde.

Es sollte der ernste Entschluß und das aufrichtige Bestreben eines jeden Heiligen sein, dem eigenen Willen zu entsagen und ganz den Willen seines himmlischen Vaters zu thun. Dieses Volk hat es durchaus nicht nötig, in Dunkelheit einherzuwandern, sondern es sollte täglich mehr im Lichte wandeln. Ein jeder sollte lernen, sich selbst zu beherrschen, seine Leidenschaften in Zügeln zu halten, und den ganzen Körper dem Willen Gottes unterthänig zu machen. Alle Prüfungen werden demjenigen zum Segen, der lernt, klug und verständig, stille und geduldig unter denselben sich zu verhalten. Die Heiligen der letzten Tage sollten sich ein jeder um seine eigenen Angelegenheiten bekümmern und sich nicht über die anderer streiten. Möge der Herr dieses Volk segnen, damit es in Seinen Wegen voll Gehorsam zu Seinen Geboten wandele, und Segnungen über alles Erwarten werden ihm zu teil werden.

Ältester Rudger Clawson, einer der zwölf Apostel, war der nächste Redner. Er erklärte, daß der Gehorsam einer der hauptsächlichsten Grundsätze des Evangeliums sei. Er nahm Bezug auf eine Stelle im I. Samuel, neuntes Kapitel, von dem er einen Teil vorlas. Sodann erzählte er die Erwählung Sauls als König über Israel. Der Redner wies darauf hin, wie Gott diesen Jüngling nicht nur durch diese Erwählung, sondern auch durch ganz besondere Gaben segnete. Saul habe jedoch eine Schwächlichkeit in seinem Charakter an den Tag gelegt, die sich im Ungehorsam zeigte und durch die er sein königliches Amt verlor. Auch richtete der Redner die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer darauf hin, daß das Haus Israel zu allen Zeitaltern schwere Gerichte und viel Unglück durch Ungehorsam auf sich zog. Die ganze Rede bezweckte eine Darstellung der segensreichen Folgen des Gehorsams, und es wurde den Heiligen ans Herz gelegt, nicht allein aus Beispielen ihrer eigenen Erfahrung, sondern auch aus der Geschichte des ganzen Volkes Gottes praktische Lehren zu ziehen. Die Heiligen hätten die lebenden Orakel Gottes, die ihnen das Wort des Herrn verkündigen, in ihrer Mitte. Auch für sie seien manche große Segnungen verloren gegangen, durch Ungehorsam gegen die Offenbarungen, welche dem Propheten Joseph Smith nnd seinen Nachfolgern zum Heile des Volkes gegeben worden sind. Besonders wurde das Gesetz des Zehnten hier als eines jener Gesetze bemerkt, denen nicht vollständiger und allgemeiner Gehorsam geleistet wurde. Die Offenbarung sei jedoch ganz unzweideutig und niemand habe ein Recht, seine eigenen Ansichten und besondere Auslegungen

darüber zu machen. Nach des Redners Ansicht sei es am zweckmäßigsten, den Zehnten sofort nach jeder Einnahme zu entrichten, und nicht den Betrag durch langes Aufschieben sich anhäufen zu lassen. Ein Mann könne jedoch nicht durch Gehorsam zu diesem einzigen Gesetze erlöset und erhöhet werden. Nur dann, wenn er nach einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes fließt, lebe, könne er jenes selige Erbteil erlangen.

Ältester Abraham O. Woodruff, auch einer des Kollegiums der Zwölfe, las von dem 58sten Abschnitt des Buches der „Lehre und Bündnisse“:

> „Denn sehet, es ist nicht dienlich, daß ich in allen Dingen gebieten sollte, denn derjenige, welcher in allen Dingen gezwungen werden muß, ist ein träger und nicht ein weiser Diener; deshalb empfängt er keinen Lohn 2c.“

Diese Worte, sagte der Redner, seien unter dem Volke heute anwendbar. Er sehe es nicht gerne, daß unter den Jünglingen dieses Volkes ein zu großer Hang nach einer Beschäftigung mit Tinte und Feder, als Kommis und Buchhalter sich zeigt, und daß sie dieses der von der Kirche unternommenen Arbeit des Kolonisierens vorziehen. Er fürchte, daß, wenn sich die Jünglinge der Heiligen der letzten Tage diesen Gefühlen zu viel hingeben, sie alle zu Untergeordneten zu den Angestellten und nicht zu denen, welche andern Beschäftigung verschaffen, gezählt werden. Diese Richtung der Schul-Erziehung, welche den jungen Leuten einen gewissen Widerwillen gegen die Arbeit eines Farmers, eines Handwerkers und gewöhnlichen Arbeiters einpräge, sei durchaus nicht lobenswert, und in Hochschulen der Heiligen der letzten Tage solle entschieden gegen eine solche Erziehungs-Tendenz gestrebt werden. In den Städten finden sich stets viele, die nach Arbeit suchen, nach Beschäftigungen, die ihnen zur Bequemlichkeit verhelfen, sie aber darnach zu verschwenderischer Gewohnheit verleiten, und solche Gewohnheiten sind dem Anhäufen eines Wohlstandes direkt entgegengesetzt. Was dieses Volk heutzutage brauche, sagte er, seien mehr Handwerker, Schmiede, Mechaniker und solche, die das praktische Erfordernis des Kolonisierens verstehen, die sich nicht fürchten, als Pioniere neuen Boden zu brechen und zu besitzen, die bereit seien, das materielle Zion aufzubauen.

Ältester Matthias F. Cowley war der nächste Redner. Die Kirche ist heute, sagte er, neunundsechzig und ein halb Jahr alt, und wie groß ist doch der Besuch in diesem Tabernakel heute im Vergleich mit der Mitgliederzahl der Kirche im Jahre 1830! Der Redner las vom 59sten Abschnitt des Buches der „Lehre und Bündnisse“:

> „Siehe, so spricht der Herr, gesegnet sind die, so zu diesem Lande heraufgezogen sind mit einfältigem Herzen nach meinem Gebote 2c.“

Wenn die Heiligen Gottes kein materielles Interesse in Zion nähmen und ihre Religion einfach auf Theorien oder geistlichen Ansichten beruhe, und nur mit dem Liedersingen und dem Vortragen genau religiöser Predigten zu thun habe, würden sie nie sich vollständig des Geistes des Evangeliums erfreuen können.

Es ist wahr, der Herr hat gesagt, daß zu keiner Zeit habe Er ein Gebot gegeben, das nur zeitlich ist, sondern alle seine Gebote sind geistlich; aber der Herr hat doch dem Propheten Joseph Smith Offenbarungen kund gethan, die diesem Volke den Zusammenhang zwischen geistlichen und zeitlichen Dingen auseinandersetzen. Die Offenbarung über die Vereinigte Ordnung zeigt, wie alle Talente dieses Volkes zum Aufbau Zions geweiht werden sollen, aber das Volk hat dieses nicht ganz angenommen. Als es sich nun herausstellte, daß zur Zeit des Propheten Joseph Smith das Volk nicht bereit war, das Gesetz der Weihung zu erfüllen, wurde ihm das geringere Gesetz, das des Zehnten, an dessen Statt gegeben. Der Wohlstand und zeitliches Gedeihen ist diesem Volke gefolgt, doch hat ihre Dankbarkeit gegen Gott für diese zeitlichen Segnungen nicht Schritt gehalten mit den ihnen bescheerten Gaben. Auch zur Zeit der Apostel Christi wurde ein Versuch gemacht die Vereinigte Ordnung einzuführen und alle Dinge gemein zu besitzen, wegen der Selbstsucht und dem Unglauben des Volkes aber, konnte es nicht zu einem bleibenden Erfolg durchgeführt werden. Ebenso steht es mit dem Volke der Heiligen der letzten Tage, die auch noch nicht ganz bereit sind diese Ordnung auszuführen. Das Volk in den Tagen Enochs jedoch verwirklichte diese Grundsätze in ihrer Vervollkommenheit und nicht einer der ganzen Gemeinschaft dieses Volkes ging verloren.

Der Chorgesang: „From afor, gracions Lord,
Thou hast gathered Thy flock"
wurde mit besonders effektvoller Orgel-Begleitung vorgetragen und das Schlußgebet vom Ältesten Angus M. Cannon gesprochen.

Die Konferenz nahm ihren Fortgang am Nachmittag desselben Tages wieder auf mit dem Gesang des Liedes: „High of the montain top." Gebet vom Ältesten Joseph W. McMurrin.

Das Lied: „Glorious things of thee are spoken" wurde vom Chor gesungen.

Ältester Anthon H. Lund vom Kollegium der zwölf Apostel war der erste Redner. Folgendes ist ein kurzer Umriß seiner Rede: Es besteht ein großer Segen für uns darin, daß wir die lebenden Orakel Gottes unter uns haben, um uns Rat zu erteilen. Schätzen wir auch wirklich dieses große Vorrecht? Wir sollten alle beflißen sein den Grundsatz des Gehorsams gründlich zu lernen — des Vaters Willen zu thun. Die Heiligen besitzen ein überwältigendes Zeugnis von der Wahrheit, viel stärker als das Zeugnis welches andere Völker haben. Der heilige Geist wurde ihnen gespendet durch das Auflegen der Hände der Diener Gottes. Wir sind deshalb nicht auf die Worte dieser heiligen Männer allein angewiesen, sondern der Geist Gottes giebt uns ein Zeugnis, daß die Lehren des Priestertums wahr sind. Dieses Zeugnis führt uns immer näher zum wahren und lauteren Worte Gottes, durch welches das ewige Leben erlangt werden kann.. Dieses lebendige Wort weilet unter uns. Wir sind zwar sehr dankbar, daß uns so viel vom geschriebenen Wort Gottes gegeben ist, und wir verehren es, aber wir

haben auch andere Lichtesquellen — die bevollmächtigten Diener Gottes. Das, welches vor Alters geschrieben und von Geschlecht zu Geschlecht uns übertragen ward, ist wunderbar. Vieles davon, wie die Prophezeiungen Daniels, steht als eine Geschichte da, die vor den Begebenheiten derselben aufs genaueste geschrieben wurde. Dieser Gedanke hat sich mir besonders eingeprägt als ich in Palästina war und in der Nähe des Platzes mich niedersetzte, wo einstmals der herrliche Tempel stand. Christus hatte prophezeit, daß auch kein Stein des Gebäudes auf den andern gelassen werden soll und ebenso ist es erfüllet worden. Die Erfüllung der Prophezeiungen die von Propheten auf diesem (dem amerikanischen) Kontinente vor Alters gemacht wurden, steht ebenso wunderbar vor unsern Augen. Unsere eigene Sammlung in diesem Lande ist eine Erfüllung alter sowie neuer Prophezeiungen. Die Getreuen aus allen Nationen, nachdem sie die frohe Botschaft, das Evangelium, gehört und angenommen, scheinen diesen Grundsatz der Sammlung Israels ohne weitere Erklärung zu verstehen. Der Geist der Offenbarung hat es vielen sogar kundgethan ehe sie nur wußten, daß überhaupt ein solcher Grundsatz zur Botschaft dieser letzten Tage gehöre. Die Prophezeiungen der heiligen Schrift jedoch, die über das Volk Gottes in der letzten Zeit verhandeln, beschreiben sogar deutlich die Stelle des Sammelplatzes. Viele der prophetischen Aussprüche des Propheten Joseph Smiths sind wörtlich in Erfüllung gegangen und andere werden noch erfüllet werden. Eine der scheinbar unerfüllbaren Prophezeiungen, deren Erfüllung wir aber alle heute bezeugen können, ist: daß die Heiligen nach dem Felsengebirge Amerikas kommen sollen und dort zu einem großen Volke werden. Heute kommt nun das Wort des Herrn zu uns durch Seinen Propheten, daß wir nach dem Gesetze des Zehnten leben und es getreulich erfüllen sollen. Ein höchst ermutigender Bericht kommt uns von allen Seiten über eine Reformation in dem Befolgen dieses Gesetzes zu und es steht zu erwarten, daß sich darin ein bleibender und nicht nur ein temporärer Eifer zeigt. Wenn wir des Herrn Gesetz darin halten, werden wir keine Ursache haben es zu bereuen. Wenn ihr euer Zeugnis befestigen oder ein reines Verständnis der Wahrheit besitzen wollt, so bezahlet gewissenhaft euren Zehnten und der Herr wird euch segneu.

Ältester Marriner W. Merrill vom Kollegium der Apostel sprach über die Wichtigkeit der Konferenzen der Heiligen im Allgemeinen sowohl als in Betreff eines jeden einzelnen Mitgliedes der Kirche. Auch er berührte das Gesetz des Zehnten und gab ein mächtiges Zeugnis von dem Werke des Herrn in dieser letzten Zeit.

Ältester Heber J. Grant drückte seine Freude aus über die Gelegenheit sich mit den Heiligen in dieser General-Konferenz zu versammeln. Der Redner hielt eine lehrreiche Rede über das Leben Nephi's und schloß durch ein Zeugnis von den Segnungen, die dem Gehorsam folgen, mit diesen Worten: „Ich bezeuge Euch, als ein Apostel des Herrn Jesu Christi, daß leibliche und materielle sowohl als geistliche und ewige Wohlfahrt dem Gehorsam der Gebote Gottes folgt. Die öffentliche Presse hat mich als lächerlich hingestellt weil ich erklärte, daß ich

zuerst das bezahlen werde was ich Gott schulde; doch frei wiederhole ich meine Worte. Ich weiß daß Gott lebt; daß Jesus der Christ ist; daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war, und daß Lorenzo Snow ein Prophet Gottes ist. Da ich dieses weiß, werde ich auch, mit der Hilfe des Herrn, alles bezahlen, was ich ihm schuldig bin; und ich bin überzeugt daß insofern ich das thun werde, ich auch im Stande sein werde meinen Mitmenschen das, was ich ihnen schulde, zu bezahlen."

Der Schluß-Redner war Ältester Geo. Teasdale von dem Kollegium der Apostel. (Seine sowie andere nur kurz berichtigte Reden hoffen wir nach Schluß dieses Berichtes den Lesern des „Stern" vollständig vorzulegen. Die Red.)

Der Gesangchor: Let the Mountains Shout for joy (componirt von dem Leiter des Tabernakel-Chores) wurde dann vorgetragen und der Patriarch John Smith sprach den Entlassungssegen.

Ein Vater an seinen Sohn.

Henry Ward Beecher war ein großer Redner, ein genialer Mann; oft sensationell, aber auch oft ernst. Dieser Mann schrieb folgenden Brief an seinen Sohn:

„Mein lieber Herbert! Zum erstenmal trittst du jetzt selbständig ins Leben ein. Du verläßt deines Vaters Haus und lösest deine Familienverbindungen, um deinen eigenen Weg in der Welt zu gehen. Es ist dies eine gute Gelegenheit, ein neues Leben zu beginnen und alle Fehler abzulegen, mit deren üblen Folgen du bekannt geworden bist, und Gewohnheiten anzunehmen, deren Mangel dir so oft nachteilig war.

1. Du darfst dich nicht in Schulden stürzen. Mache es dir zur Grundregel: Keine Schulden — bares Geld oder nichts.

2. Mach' wenig Versprechungen. Gewissenhaft halte das kleinste Versprechen. Ein Mann, dem es darum zu thun ist, seine Versprechungen zu halten, darf sich's nicht erlauben, deren viele zu machen.

3. Bei allen deinen Aussagen sei aufs peinlichste gewissenhaft. Rede bestimmt und freimütig, mutmaße und flunkere nicht. Sage entweder garnichts oder die Wahrheit.

4. Wenn du für andere arbeitest, laß deine Interessen aus dem Spiel; suche ihren Vorteil. Mache dich unentbehrlich bei denen, in deren Dienst du stehst, durch Fleiß, Treue und gewissenhafte Aufrichtigkeit. Selbstsucht ist verhängnisvoll.

5. Stelle dir ein höheres Ziel, als irgend jemand von dir erwartet. Fordere von dir mehr, als irgend jemand von dir fordert. Entschuldige dich niemals bei dir selber. Bemitleide dich nicht selber. Sei streng gegen dich selber; nachsichtig aber gegen jeden andern.

6. Vereinige alle deine Kräfte auf dein eigentliches Geschäft; gieb dasselbe nicht auf. Sei standhaft und beharrlich!

7. Die Kunst, sein Glück zu machen, liegt darin, nichts unversucht zu lassen. In jedem Lande kann ein verständiger und fleißiger junger Mann es zu etwas bringen, wenn er alle Lecke verstopft und fleißig arbeitet. Überstürze dich nicht; sei geduldig.

8. Laß dich nicht in Spekulationen ein und vor allem werde kein Spieler, kein Kneipbruder. Heutzutage ist jeder in Aufregung und lebt und ist bestrebt, schnell reich zu werden, viel Geld zu verdienen, ohne schwere Arbeit. Das sind Seifenblasen. Anhaltender, geduldiger Fleiß ist der gewisseste und sicherste Weg zum Erfolg. Gierigkeit und Hast sind zwei Dämonen, welche jedes Jahr Tausende zu Grunde richten.

9. Ich bitte dich, korrigiere in dir einen Fehler. Führe nicht harte Rede gegen andere. Rede niemals übel von jemand, gleich viel, was für Ursachen du auch hast. Schnelles Fehlerfinden und harte Reden über Abwesende sind nicht ehrenhaft. Das verleitet zur Ungerechtigkeit und Härte und zieht dir Feindschaft zu. Es ist böse.

10. Wenn du durch Ehrenhaftigkeit, Fleiß und wohlverdienten Erfolg deinen Mitbürgern dienst, mögen sie später kommen und dich ersuchen, ein öffentliches Amt zu bekleiden. Suche es niemals. Nimm es auch nicht an, wenn du noch zu jung bist!

Endlich vergiß nicht den Gott deines Vaters und deiner Mutter. Da dir vielleicht vielfach das Vorrecht der Gemeinschaft der Gläubigen fehlen mag, so ist es nötig, daß du alle deine Kräfte zusammen nimmst, um vor Gott treu zu wandeln. Verachte nicht kleine Gemeinden und bescheidene Prediger. „Trachte nicht nach hohen Dingen, sondern halte dich zu den Niedrigen". Lies oft das Neue Testament. Möge der Gott deines Vaters dich begleiten und beschützen!"

Wohlthun trägt Zinsen.

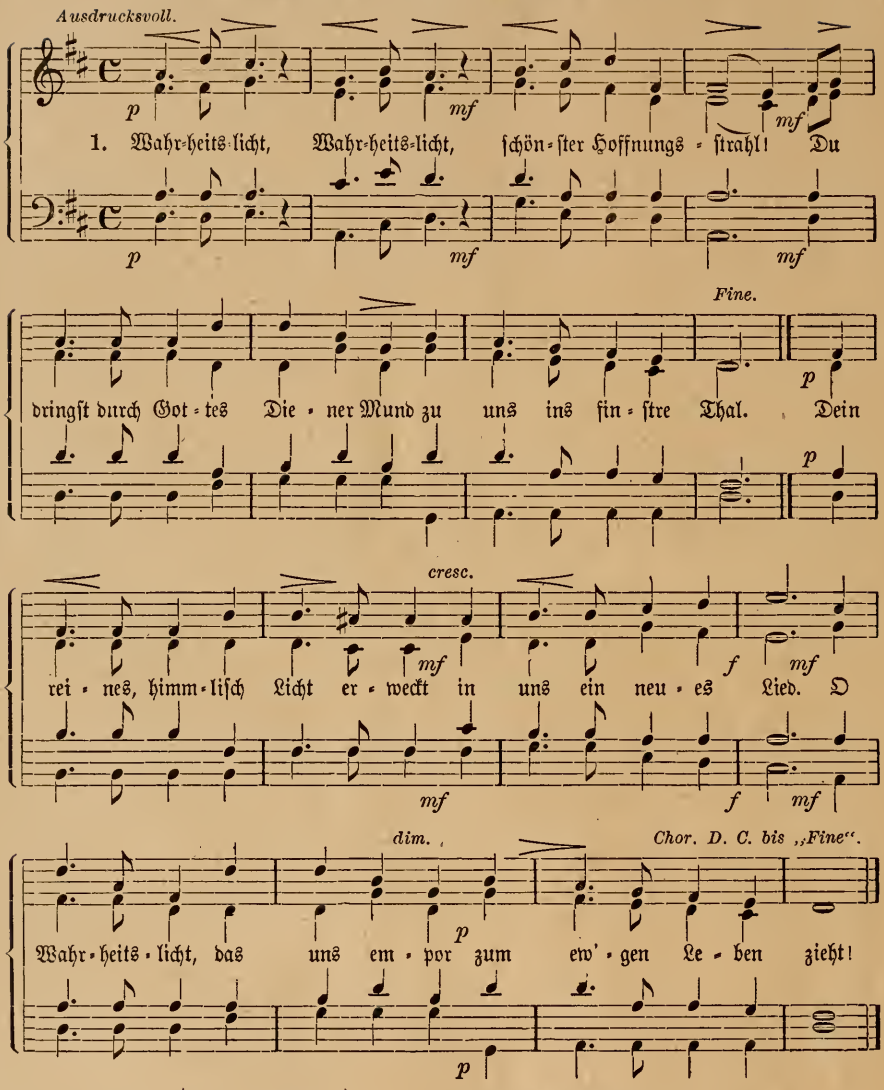
Der Bankier Lafosse in Paris, ein sehr reicher Mann, hatte einmal den Maler Delacroix bei sich zu Tische und sah plötzlich, daß ihn der Künstler auf sonderbare Weise betrachtete. Er fragte nach der Ursache, und der Maler gestand, daß er zu einer Figur auf einem neuen Gemälde das Modell eines Bettlers suche und bis jetzt in ganz Paris dazu keinen geeigneteren Kopf, als den des Millionärs entdeckt habe. Lafosse erklärte sich lachend bereit, Modell zu sitzen, und erschien schon am nächsten Tage im Atelier des Künstlers, woselbst er sich auch ohne Sträuben entsprechend kostümieren ließ. — Während der Maler arbeitete, trat einer seiner Bekannten, ebenfalls ein junger Künstler, in das Atelier, begann ein Gespräch und drückte beim Abschied dem „Bettler" ein Zweifrankenstück in die Hand.

Lafosse steckte auch das Almosen ein, ohne ein Wort zu sagen, fragte aber, als sich der junge Mann wieder entfernt hatte, Delacroix nach seinem Namen und seiner Wohnung.

Nach einigen Wochen empfing der menschenfreundliche Künstler plötzlich aus dem Comptoir des Bankiers einen Brief des Inhalts, daß sich der alte Satz: Wohlthun trägt Zinsen, auch bei ihm bewahrheite, da das zur Zeit im Atelier Delacroix' einem Bettler geschenkte Almosen inzwischen an Zinsen die Summe von 20,000 Franken ergeben habe, welche der junge Mann an der Kasse erheben möge.

Wahrheitslicht.

Gewidmet dem Singchor der Hamburger Gemeinde von R. T. Haag.



2. Friedensruh, Friedensruh,
Zieht in unser Herz,
Und fortan richten wir den Sinn
Beständig himmelwärts. | *Fine.*
Der Sünden Ketten banden uns
In Blindheit weilten wir,
Doch Freiheit wurde uns gebracht,
Sie führt uns, Gott, zu dir!
Chor: „Friedensruh ꝛc." bis „*Fine*".

3. Sel'ges Loos, sel'ges Loos,
Seht der Morgenstern,
Er leuchtet hell, verkündigt uns
Das Kommen unſ'res Herrn! | *Fine.*
Das Lied erschallt, es naht heran
Der Herold, und es bricht
Der Morgen des vollkomm'nen Tags
Mit seinem ew'gen Licht!
Chor: „Sel'ges Loos ꝛc." bis „*Fine*".

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Strahlen lebendigen Lichtes II.

Das Wesen der Gottheit.

Wichtigkeit des Glaubens.

Der erste Grundsatz geoffenbarter Religion ist Glauben an Gott. Wahre Religion muß mit Glauben an den wahren Gott anfangen. Ein Glaube an falsche Götter führt zu falschen Religionen. Ohne Glauben kann auch keine Religion in der Seele des Menschen sein. „Aber ohne Glauben ist's unmöglich Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde." (Ebräer 11: 6.) Der Glauben, wenn man ihn im Allgemeinen betrachtet, besteht in einer Gewißheit, welche die Seele über das Dasein dessen besitzt, das man nicht sieht, d. h. was man nicht mit dem natürlichen Auge sehen kann. Der Grundsatz des Glaubens, oder die Macht, glauben zu können, ist dem Menschen angeboren als eine Gabe Gottes. Durch Beweise entwickelt diese Gabe sich. Der Glaube wird zu Handlungen angefacht durch das Wort Gottes. Dieses Wort ist dasselbe, ob es von Gott selbst gesprochen ist, oder von Engeln, die von Seiner Gegenwart gesandt, oder auch von Menschen, die göttlich bevollmächtigt und ernannt wurden in Seinem Namen zu sprechen, wenn Sie vom Heiligen Geiste beeinflußt sind. Wenn nun diese Worte geschrieben sind, so nennen wir sie, die Heiligen Schriften.

Die Himmel verkündigen die Herrlichkeit Gottes.

Beweise von dem Dasein eines Allerhöchsten Wesens können in unendlichem Überflusse überall erblickt werden. Sie rufen jeden vernünftigen Menschen zum Zeugen an. Die Ordnung und die Herrlichkeit der Himmelskörper, welche sich in stiller Majestät durch die Himmelsräume bewegen, jeder in dem ihm angewiesenen Kreise im ewigen Gleichgewicht und Gegengewicht ohne Fehler in Zeitmaß seiner Bewegungen gehalten, — die Sterne und Planeten, die alle bei Namen gekannt sind und ihre eigene Missionen erfüllen, die schon durch unzählige Zeitalter kamen und von Ewigkeit zu Ewigkeit bestehen, — das alles sind unvergängliche Zeugen des Daseins, der Macht und Herrlichkeit Gottes! Die Erde selbst, in ihrem Zusammenhang mit andern Himmelskörpern als ein Teil des großen Weltalls — diese Erde mit ihren Früchten, ihren Jahreszeiten und ihren sie bewohnenden Kreaturen stimmt in den ewigen Chorus des Weltalls mit ein und verkündigt das Lob ihres göttlichen Schöpfers. Die Natur jedoch, obwohl sie das Dasein des Allmächtigen verkündigt, spricht nicht von Seiner Persönlichkeit noch offenbart sie Seinen Willen. Eine Kenntnis über die Persönlichkeit Gottes kann nur durch Gott selbst kommen. Der Glaube ist es, der zu dieser Erkenntnis führt.

Was Jesus von unserem Vater im Himmel lehrte.

Der größte religiöse Lehrer, der je unter den Menschen geweilt, ist Jesus Christus. Durch seine Persönlichkeit ist Gott im Fleische erschienen. Er offenbarte den Menschen ihren Gott. Er zeigte, daß Gott in Wirklichkeit der Vater aller Menschengeister ist. Er erklärte, daß Er im Anfang mit Gott gewesen, daß Er von Gott komme, und daß Er zu Gott zurückkehre und daß alle Menschen seine Brüder seien, nach dem Bilde Gottes erschaffen, ein Teil Seiner ewigen Familie. Dieses stellt uns Gott in Wirklichkeit und wörtlich vor als „Unser Vater, der du bist in dem Himmel". Es entfernt das Geheimnisvolle, womit falscher Glaube den Allerhöchsten umgiebt und wodurch falsche Glaubensbekenntnisse den Menschenverstand über das Wesen Gottes verwirren, ja, es ganz in den Bereich des Unerfaßlichen setzen. Jesus lehrte, daß Sein Vater und unser Vater ein persönliches Wesen sei, daß der Mensch nach Gottes Ebenbild erschaffen und daß Er selbst dieses Ebenbild ganz in sich verwirkliche. Er lehrte auch, daß er in die Welt gesandt war, um die Menschen zu erlösen, d. h. sie in des ewigen Vaters Gegenwart zurückzuführen: „Niemand kommt zum Vater denn durch mich." (Johannes 14: 6, 7.) Die wahre christliche Religion muß deshalb den Glauben an Jesum Christum, den Sohn, mit dem Glauben an Gott, den ewigen Vater, verbinden. Ferner lehrte Christus von dem Dasein eines himmlischen, von Gott ausgehenden und die Menschenseelen erleuchtenden Geistes, vom „Heiligen Geist", durch welchen der Wille Gottes dem Menschen geoffenbart wird und durch welchen heilige, von Gott erwählte Männer in verschiedenen Zeitaltern begeistert wurden, Sein Wort zu verkündigen.

Drei Personen in der Gottheit.

Aus diesen Dreien, dem Vater, dem Sohne und dem „Heiligen Geist", besteht die ewige Gottheit. Diese Drei sind nicht eine Person wie von vielen der modernen christlichen Kirchen irrtümlicherweise erklärt wird, sondern bestehen aus Drei ganz für sich selbständigen Wesen, obwohl sie in Geist, Macht und Herrschaft eins sind. Jesus von Nazareth, als der Sohn Gottes, ist eine Persönlichkeit so bestimmt und mit ebensoviel Unterschied von der Persönlichkeit des ewigen Vaters, als wie ein irdischer Sohn von seinem Vater bestimmt und verschieden ist. Der „Heilige Geist", obgleich er von beiden, vom Vater und vom Sohn ausgeht, ist doch keiner von beiden, sondern hat eine Identität und ein Bestehen für Sich selbst. Es ist richtig, Jesus sagte: „Ich und der Vater sind eins" (Joh. 10: 30), aber er erklärte auch: „Mein Vater ist größer denn ich" (Joh. 14: 28).

Die Schrift beweist die Persönlichkeit Gottes.

Daß die Einigkeit der Gottheit nicht als eine Einheit der drei Personen zu betrachten ist, wird sehr klar in dem Bericht der Taufe Christi dargestellt. Bei dieser Gelegenheit stieg der Sohn herauf aus dem Wasser und der „Geist Gottes" fuhr herab gleich als eine Taube und eine Stimme vom Vater im Himmel herab sprach: „Dies ist mein

lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe." (Matth. 3: 16, 17). Jesus sagte: „Ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater." (Joh. 16: 28). Er betete auch zum Vater und erklärte in dem von Johannes berichteten Gebete aufs deutlichste, was er unter den Worten verstand: „Ich und der Vater sind eins". Nachdem er für seine Apostel gebetet hatte, sagte er: „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und Ich in dir; daß auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, Du habest mich gesandt." (Joh. 17: 20, 21.) Betreffs des Heiligen Geistes sagte Er: „Aber ich sage Euch die Wahrheit: Es ist Euch gut, daß ich hingehe, denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu Euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu Euch senden." (Joh. 16: 7). Noch viel mehr der Aussprüche des Erlösers könnten angeführt werden, doch diese sind genügend, um zu zeigen, daß jeder der Drei, welche die Gottheit vorstellen, eine bestimmte Persönlichkeit besitzt, alle drei aber zu gleicher Zeit in vollkommener Einigkeit ihrer Sinne, Pläne und Handlungen stehen. Wären sie nur eine Persönlichkeit (wie die moderne Christenheit lehrt), dann würden alle, welche an sie glauben, in allen Zeitaltern, auch zu einer Persönlichkeit gemacht werden, ihre Identität verlieren und zu einem unermeßlichen und unbegreiflichen Wesen sich verwandeln.

Der Heilige Geist.

Die Allgegenwart Gottes hat schon manchem den Sinn verwirrt, da er nach den modernen falschen Reden nicht begreifen konnte, wie Gott, der ewige Vater, eine Person sein kann, nach deren Ebenbild der Mensch geschaffen ist und wie Er doch überall durch das unendliche Weltall zur gleichen Zeit zugegen sein könne. Im Lichte der Wahrheit ist die Erklärung aber ganz einfach. Durch den Heiligen Geist ist es der Gottheit ermöglicht, überall zur gleichen Zeit anwesend zu sein, alle Dinge zu sehen, zu wissen und zu regieren. Unser Vater hat seinen Wohnsitz in dem ewigen Himmel; Christus sitzt zu seiner Rechten, und der Heilige Geist ist es, welcher von ihnen ausgeht und durch das Unendliche das Leben und das Licht aller Dinge wirket. Durch diesen Geist werden die Menschen zur Einigkeit und zum Verein mit Gott gebracht. Er leitet sie in alle Wahrheit. Er bringt das Vergangene zum Gedächtnis, belebt oder bezeugt das Gegenwärtige und offenbart die Zukunft. Er ist das Zeugnis Jesu und der Geist der Prophezeihung. Er ist das Licht Christi, welches jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt geboren wird. Er ist die Begeisterung Gottes, durch welche der Menschengeist Erkenntnis und Verstand erlangt. Bis zu dem Grade erleuchtet Er jede Seele, aber wem Sein Einfluß als die „Gabe des Heiligen Geistes" übertragen ist, dem wird derselbe zu einem speziellen, größeren und erhabeneren Lichte. Dann wird Er zu einem bleibenden Zeugen, der vom Vater und vom Sohne zeuget, „der erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit".

(Schluß folgt.)

Die blinde Welt wehrt sich gegen das Gute.

Als unser Erlöser auf Erden wandelte, machte er sich's zur ausdrücklichen Aufgabe, Kranke zu heilen, Schmerzen zu lindern und den Armen das Evangelium zu predigen, und doch ward er von seinem eigenen Volke verworfen. Den, der sich ganz für sie aufopferte, der für das Wohl des Volkes so ernstlich strebte, der ihnen als ein Arzt mit seinen Wundergaben so viel Segen brachte, spotteten und verhöhnten sie. Die Missionare der Heiligen der letzten Tage kommen in Seinem Namen heute mit der gleichen Lehre und mit denselben Gaben und werden nicht besser empfangen. Der Haß, der im südlichen Teile der Vereinigten Staaten in solch' schändlichen Thaten kürzlich wieder ausbrach, beweist, wie sich das Volk dort förmlich wehrt gegen die Heilsbotschaft der friedensliebenden Ältesten. Wer nachfolgenden Brief liest und die verübten Gewaltthätigkeiten in Betracht zieht, dem wird es von neuem zum Wunder, wie auch heute noch die Welt in ihrer Blindheit fortfahren kann. Der Brief wurde von Bruder W. S. Davidson an die dortige Zeitschrift der Heiligen „The Southern Star" eingesandt.

„Am 22. März begegnete ich zwei Ältesten auf dem Felde, und es entspann sich ein längeres Gespräch über die Grundsätze des Evangeliums. Ehe sie sich verabschiedeten, überließen sie mir ein kleines Büchlein zum Durchlesen. Vorsichtig und mit vielem Interesse las ich es und fand, daß alle angeführten Stellen genau mit der Bibel übereinstimmten. Als ich im 16. Kapitel Markus die Stelle vorfand, wo Segnungen und Gaben denen, die da glauben, verheißen sind, machte es einen tiefen Eindruck auf mich und es freute mich ganz besonders, als ich erfuhr, daß es auch heute noch Leute gibt, welche erklären, daß diese Gaben denen folgen, die glauben.

Kurz nachdem ich und meine Familie durch die heilige Taufe in die Kirche aufgenommen waren, wurde meine Tochter krank und lag mit dem Fieber-Schauer darnieder. Wir riefen die Ältesten und kurze Zeit nachdem sie gesalbt war, stand sie auf und aß ihr Abendessen mit uns. Bald darauf war das Fieber ganz verschwunden. Diesen Monat (Oktober) hatte sie wieder einen starken Anfall von Fieber; wieder legten die Ältesten ihr die Hände auf und sie ward gesund. Am 20. vorigen Monats wurde meine Frau von Krämpfen angefochten und sobald sie gesalbt und ihr die Händeauflegung zu teil wurde, verließ sie der Schmerz gänzlich.

Außer unserer Familie wohnen in diesem Bezirk (Pickens county, Tennessee) keine Heiligen und der bitterste Haß macht sich gegen die Ältesten geltend, doch wir wissen, daß diese die Kirche Jesu Christi ist, und wir erwarten nichts anderes als daß auch seine Worte in Erfüllung gehen, wo er sagt: „Und ihr müsset gehasset werden von jedermann um meines Namens willen. Wer aber bis an das Ende beharret, der wird selig."

* * *

* *

Frei will ich sein im Denken und im Dichten;
Im Handeln schränkt die Welt genug uns ein.

Missionsbericht.

Von einer beinahe acht Wochen langen Reise durch die deutsche Mission zurückgekehrt, auf welcher ich die meisten Ältesten und Gemeinden besuchte und einige Zeit mit ihnen verweilte, bin ich dem Herrn dankbar, sagen zu können, daß das Missionswerk erfreuliche Fortschritte macht. Wie den werten Lesern vielleicht schon bekannt ist, haben wir in einigen Gemeinden keine Freiheit, das köstliche Evangelium Jesu Christi zu verbreiten, aber in allen andern Gemeinden sind die Ältesten treu und eifrig in der Verkündigung der frohen Botschaft, und ihre Arbeit ist mit viel Erfolg gekrönt. Die Ältesten arbeiten zusammen in Liebe und Einigkeit und bestreben sich ihren Verpflichtungen getreu nachzukommen. Auch unter den Mitgliedern ist ein großer Fortschritt zu sehen, welcher hier Erwähnung verdient. Seit einiger Zeit bemühen sich die Ältesten besonders den Mitgliedern ihre Aufmerksamkeit zu geben, und infolge dessen finden wir, daß die meisten derselben ihre Pflichten besser erfüllen, die Versammlungen sind besser besucht, und der Geist des Herrn erfüllt ihre Herzen mit Glauben und mit vieler Freude. Obwohl ich auch Unannehmlichkeiten begegnen mußte, hoffe ich doch, daß der Herr in Seiner Güte seine Diener in solchem Grade segnen wird, daß in der Zukunft immer mehr zur Verbreitung der Wahrheit und zur Unterrichtung der Heiligen gethan wird. Auch möchte ich diese Gelegenheit benutzen, allen den Ältesten, sowie den Brüdern und Schwestern zu danken für die herzliche Aufnahme, Freundlichkeit und Güte, die mir zu Teil wurde. Mögen sie auch in dieser Beziehnng des Herrn Verheißung erfüllet sehen, wo er sagt: „Was ihr gethan habt Einem unter diesen meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir gethan.“ Allen Brüdern und Schwestern in dieser Mission, die ich so lieb gewonnen habe, möchte ich zurufen: Bleibet treu euren Bündnissen, — das Evangelium bringt uns nur dann Glück und Segen, wenn wir uns mit allen unseren Kräften bemühen, demselben getreu zu leben. Achtet auf die Belehrungen der Ältesten, denn sie sind von Gott gesandt und bevollmächtigt sein Wort zu lehren. Unterstützt sie im Glauben und betet ernstlich für sie, denn sie bedürfen es, ist doch der Zweck ihres Hierseins ein so wichtiger — ihre Mitmenschen zur Seligkeit zu bringen. Mögen wir doch alle uns bemühen so zu leben, daß wir unsern Mitmenschen ein Beispiel sein können. Der Herr hat uns in seiner Gnade sein reines Evangelium wieder gegeben und wir sollten es mit unserm Lebenswandel beweisen.

Zu unseren lieben Mitarbeitern im Missionsfelde möchte ich sagen: Lasset uns auch ferner arbeiten in aller Liebe und Einigkeit, lasset uns einander unterstützen und suchen immer in reicherem Maße den „Guten Geist“ zu besitzen, dann wird auch kein Buchstabe der uns verheißenen Segnungen unerfüllt bleiben. — Möge der Friede und Segen unseres Herrn uns alle begleiten, sowie auch alle, die dem lebendigen Gott in Aufrichtigkeit dienen.

A. H. Schulthess.

Treffende Antworten.

„Wer ist der Reichste?" wurde Kleanthes gefragt.— „Derjenige, welcher an Begierden der Ärmste ist!" war die Antwort des Weisen.

Als Sokrates den Giftbecher trinken sollte, und einer seiner Schüler mit Thränen ausrief: „Ach, daß Du so unschuldig sterben mußt!" antwortete der Edle: „Wolltest Du denn, daß ich schuldig wäre?"

Rutilius Rufus widersetzte sich dem unedlen Vorhaben eines seiner Freunde. Als dieser darauf im höchsten Unwillen ausrief: „Was nützt mir alle Deine Freundschaft, wenn Du nicht einmal das thun willst, um was ich Dich bitte?" antwortete er: „Im Gegenteil, was nützt mir die Deinige, wenn ich Deinetwegen Böses thun soll?"

Heinrich IV., König von Frankreich, sagte einst zu einem Deutschen, der sich in Paris befand: „Euer Liebden thut sehr wohl daran, daß Sie in Frankreich reisen. Sie können daselbst ritterliche Übungen, feine Lebensart und besonders Sprachen erlernen. Was hätten wir Franzosen aber bei Euch Deutschen zu lernen?" — Der junge Fürst erwiderte gelassen: „Bescheidenheit."

Manche Frage wird am besten und überzeugendsten durch eine Gegenfrage beantwortet, denn die Welt stellt oft Fragen, zu deren Erwiderung greifbare Beweismittel nicht immer zur Verfügung stehen. — In einem hellerleuchtetem Saale trafen sich bei einer Abendgesellschaft verschiedenartige Gäste und bald war die Unterhaltung in lebhaftem Gange. Man kam unter anderem auch auf die Bibel zu sprechen und als einer der Anwesenden sie „Gottes Wort" nannte fiel ihm ein anderer in die Rede und fragte: „Womit beweisen sie das?" — „Bitte," erwiderte jener, indem er auf die elektrische Beleuchtung deutete, „beweisen Sie mir einmal zuerst, daß dies ein Licht ist. Ebenso wie dieses Licht sich durch sich selbst beweist, erbringt die Bibel ihren Beweis aus ihrem Inhalt. Wie bei diesem Licht die elektrische Kraft lichterzeugend wirkt, so leuchtet aus der Bibel für alle, die sehen wollen, die göttliche Wahrheit."

Mitteilungen.

Die lieben Leser des „Stern" werden dringend ersucht, die mitfolgende Beilage ernstlich zu beachten, damit praktische Resultate zum Wohl der Mission sich baldigst zeigen.

Auf Anweisung der Ersten Präsidentschaft der Kirche werden die Leichname der in letzter Zeit in der europäischen Mission verstorbenen Ältesten ausgegraben und nach Utah gesandt.

Die Aussichten auf einen neuen Zentral- oder Union-Bahnhof für Salt Lake City sind sehr günstig. Der dazu passende und nötige Platz ist den Eisenbahn-Kompanien bereits bewilligt und alles, was noch fehlt, ist das erforderliche Gerichts-Privilegium.

Die für den Tabernakel Singchor geplante und viel besprochene Konzert-Tour mußte wegen Erkrankung des Herrn Higbee, welcher die geschäftlichen Angelegenheiten des Unternehmens führt, aufgeschoben werden. Es wird erwartet, daß die Tour nächsten Januar ihren Anfang nimmt.

Die siebzigste (halbjährige) General-Konferenz, deren Anfang in dieser Nummer des „Stern" berichtet ist, wurde am 6., 7. und 8. April abgehalten. Am 8. April (Sonntag) war der Besuch wieder ein so starker, daß eine Extra-Versammlung, die übliche Overflow Meeting, die auch berichtet werden wird, abgehalten wurde.

Die „Liverpool Post" berichtet über eine von der „London Society for promoting christianity among the Jews" gehaltene Sitzung, in welcher die Sammlung der Juden eifrig und praktisch besprochen wurde. Ein Kapital von 160 Millionen Mark tritt nun in Kraft, die Kolonisation des heiligen Landes (von dem Baron Rothschild bereits große Strecken angekauft) zu beschleunigen.

Die Sonntagsschulen der Heiligen der letzten Tage, deren Mitgliederzahl Beamten und Schüler) nun 104,772 beträgt, feierten während der General-Konferenz das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens. Ein hochinteressantes Programm wurde am Sonntag abend aufs erfolgreichste durchgeführt und versprechen wir unsern Lesern einen Bericht desselben in der nächsten Nummer.

Ungefähr zwanzig Fräulein, aus Spanish Forck, Utah, haben sich während des letzten Sommers so fleißig in der Seiden-Industrie beschäftigt, daß sie 500 Pfund Kokone (Seidenwurmgehäuse) erübrigten. Sie haben bereits ein Ersuchen an die Staatsbehörden eingesandt, um die vom Staat Utah zur Beförderung dieser Industrie ausgestellte Prämie, welche sich für 500 Pfund Kokone auf die hübsche Summe von $ 175 (700 M. rund) beträgt, einzuziehen.

Die zwei größten Baumgärten Utahs befinden sich in Davis County. Von einem dieser Gärten sind dieses Jahr nicht weniger als 1000 Buschel Zwetschen, 5000 Buschel Pfirsiche, und 4000 Buschel Äpfel geerntet und zum Verkauf versandt worden. Die Frucht des andern Gartens ist meistenteils zum Einmachen und frischen Aufbewahren gezogen, und hält sich der Eigentümer eine aufs modernste eingerichtete Fabrik zu diesem Zwecke.

Die öffentlichen Schulen in Salt Lake City befinden sich in blühendem Zustande. Es wird berichtet, daß kurz nach Eröffnung des Schuljahres beinahe alle der 13 000 schulpflichtigen Kinder schon eingeschrieben und obwohl in einigen Distrikten die Schulhäuser überfüllt, sie doch im allgemeinen aufs beste behaust sind. Den Gesundheitsmaßregeln wird nicht nur in geräumigen Gebäuden nach modernstem Stile Genüge geleistet, sondern auch darin, daß jeder Lehrer und Lehrerin eine ärztliche Prüfung über Gesundheitszustand zu bestehen hat.

Das dem Präsidenten Brigham Young und den Pionieren errichtete stattliche Denkmal soll in nächster Zeit zu einem weiteren Kostenaufwande von ca. $ 14 000 ganz vollendet werden. Die Hauptfigur, d. h. die Statue des Präsidenten selbst, welche sich auf einem hohen von Granit gehauenen Säulenfuß befindet, wurde schon vor $2\frac{1}{2}$ Jahren, während der Feier des 50 jährigen Jubiläums, enthüllt; die noch fehlenden Figuren stellen die reisenden Pioniere und den wilden Indianer des Westens vor. Das Monument ist in unmittelbarer Nähe des prachtvollen Salt Lake Tempels errichtet.

Präsident Schultheß traf am 24. Oktober wohlbehalten im Bureau wieder ein. Ein mit edlen Früchten beladenes reichlich geschmücktes Schiff, „Mormonia" genannt, stand nebst blühenden Pflanzen und anderen Begrüßungszeichen auf seinem Pulte. Auf einem Schildchen waren folgende Worte geschrieben: „Dieses Schiff ist soeben gelandet und zum Löschen unserem teueren und geliebten Präsidenten übergeben." Das Versammlungslokal war hübsch dekorirt und am 27. fand eine passende Abendunterhaltung zur Feier seines Empfanges statt.

Dem Latter-day-Saints College, das mit erneuten Kräften, revidirter Lehrplänen und vergrößerten Räumlichkeiten im Templeton Gebäude das neue Schuljahr so günstig begonnen, gratulieren wir zu seinem Erfolg und den glänzenden Aussichten. Ein Extra-Kursus zur speziellen Vorbereitung für Missionare ist entworfen und sollte unter der tüchtigen Leitung des Professors J. H. Paul, der unlängst von einer Mission zurückkehrte, zu praktischen Resultaten führen. Unter den zahlreich mitwirkenden Lehrkräften befinden sich auch die Ältesten Le Roy C. Snow und P. S. Maycock, die vielen Heiligen der Deutschen Mission gut bekannt sind.

Eine große Staats-Ausstellung, welche alle andern bis jetzt in Utah abgehaltenen Unternehmungen dieser Art weit übertraf, fand während und vor der Konferenzzeit in Salt Lake City statt. Der Ackerbau in all seinen Branchen, die Frucht- und Blumengärtnerei, die Bienen-, Geflügel- und Viehzucht- das Milchwesen, Industrie- und Fabrik-Erzeugnisse, feine Kunst-, Frauen- und Schularbeiten waren vertreten. Den Beschreibungen und den Preisen nach zu schätzen, spiegelte sich jedem intelligenten Besucher und Beobachter in dieser Ausstellung der Fortschritt eines mächtigen Volkes, dessen Zukunft die ganze Welt noch erstaunen wird.

Die Konferenzzeiten der Heiligen sind immer wahre Festlichkeiten und es ist kaum möglich sich einen Begriff von dem Umfang des Ganzen zu machen, selbst wenn man die Berichte alle gelesen. Außer den hier bemerkten Allgemeinen und Sonntagsschulversammlungen wurden auch diesmal wieder Priesterratssitzungen, Konferenz des Frauenhilfsvereins und anderer Organisationen nebst Wiedervereinigungen der Missionäre verschiedener Arbeitsfelder, abgehalten. Zu dem kommen noch die extra Bemühungen der Geschäftshäuser und Verwaltungen der mannigfaltigen Vergnügungs- und Erholungsplätze, die durch Unterhaltungen, Ausstellungen, Konzerte etc., den Aufenthalt der Besucher sowohl angenehm als auch in jeder Beziehung vortheilhaft zu machen suchen. —

Ältester Preston J. Cannon, dessen krankheitshalber angetretene Rückkehr bereits in diesen Spalten angezeigt wurde, kam laut Bericht von seinem Bruder Lewis am 11. Oktober nach glücklicher Fahrt in New-York via Quebec an. Sein Gesundheitszustand war über Erwarten gut auf dem Meere. Vier seiner Brüder (von denen einer studirter Arzt ist) begrüßten ihn, auch seine Mutter traf den nächsten Tag ein. Nach Ankunft seines Vaters, Präsident George Q. Cannon, soll entschieden werden, ob und wo die Operation stattfinden soll. Alle seine vielen Freunde in dieser Mission wünschen irgend welchem Unternehmen, das zur Wiederherstellung seiner völligen Gesundheit nötig ist, Gottes besonderen Segen und Erfolg und danken dem Herrn, daß die für ihm bis dahin gesprochenen Gebete so gnädig erhöret wurden.

Todesanzeigen.

Im Alter von 33 Jahren starb zu South-Cottenwood, Salt Lake Co., Utah, Bruder Joseph Stauffer am 21. September 1899. Der Verstorbene ist der Sohn von Christian und Anna Stauffer.

Am 29. September 1899 starb in Provo, Utah, Vater Thomas Bandly im hohen Alter von 82 Jahren und 4 Monaten. Er nahm das Evangelium in der Schweiz (Graubünden) im Jahre 1870 an, wanderte anno 72 aus und blieb standhaft und getreu bis zu seinem Ende.

Durch unseren werthen Mitarbeiter Heber L. Nägle und dessen Bruder, den Ältesten Georg C. Nägle, früherer Präsident der deutschen und schweizerischen Mission, erhalten wir soeben Nachricht über den Tod ihres 74 Jahre alten, ehrwürdigen Vaters, der am 10. September in Sonora, Mexiko, nach kurzem Leiden erfolgte. Näheres wird in unserer nächsten Nummer berichtet.

Schwester Marie Neuman, geb. Wunderlich, starb nach langem Leiden (Wassersucht) im Bethesda Hospital zu Hamburg am 20. September 1899. Sie wurde am 13. Mai 1838 in Archelton, Kreis Gerdauen geboren und am 9. März 1897 in die Kirche Jesu Christi getauft. Die Schwestern der Hamburger Gemeinde weiheten dem Gedächtnis der Verschiedenen einen prachtvollen Blumenkranz und einige Mitglieder des Chores sangen ihr Lieblingslied beim Grabe.

Inhalt:

Die General-Konferenz	320	Missionsbericht	333
Ein Vater an seinen Sohn	326	Treffende Antworten	334
Wohlthun trägt Zinsen	327	Mitteilungen	334
Wahrheitslicht	328	Todesanzeigen	336
Strahlen lebendigen Lichts. II.	329		

Jährliche Abonnementspreise:
Für Deutschland 4 Mk. Schweiz 4 Fr. Amerika 1 Dollar franko.
Verlag und verantwortliche Redaktion: **Arnold H. Schultheß, Hamburg, Spaldingstr. 49**

Adresse des schweizerischen Missionscomptoir: **H. E. Bowmann, Bubenbergstr. 3, Bern.**

Druck von Schröder & Jeve, Hamburg, kl. Reichenstraße 9—11.